***Andreas Tromayer***

**„Leben mit Psoriasis“**

**Von einem Tag auf den anderen ist alles anders**

Andreas Tromayer war ein ganz „normaler“ und gesunder Teenager, 15 Jahre alt, als er eines Morgens aufwachte und plötzlich einen juckende Hautausschlag beinahe am ganzen Körper hatte: 85% seiner der Haut waren davon betroffen. Es juckte und kitzelte unangenehm und bald war alles blutig aufgekratzt, die Haut begann extrem stark zu schuppen. Der Hautarzt erkannte zwar, dass Tromayer über Nacht an Schuppenflechte litt, kommunizierte dies aber weder ihm noch seinen Eltern in ausreichender Form. Tromayer selbst erfuhr erst mit 18 Jahren von einem Arzt am Wiener AKH, dass er an einer schweren Form von Psoriasis leidet. Doch auch zu diesem Zeitpunkt wurde er nicht wirklich darüber aufgeklärt, was das bedeutet. Es wurden die unterschiedlichsten Salben verschrieben, worauf das Ausmaß Hautschuppen etwas zurückging, aber das war auch schon alles.

Für den Teenager Tromayer hat sich das Leben durch die Erkrankung von einem Tag auf den anderen vollkommen geändert. „Wo immer ich gesessen, gestanden oder gegangen bin, habe ich Hautschuppen hinterlassen. Ich sah schrecklich aus – man kann sich vorstellen, wie sehr einen so etwas – gerade als Teenager – trifft.“ Vor seiner Erkrankung war sehr Tromayer sportlich gewesen; auch dies änderte sich mit einem Schlag. Er wollte sich vor anderen nicht umziehen, hatte Angst vor der Zurückweisung und musste außerdem seine Haut schonen. Tromayer litt psychisch schwer unter seiner Erkrankung und deren Folgen: Ausgrenzung und Stigmatisierung. Er fragte sich immer wieder: „Warum ich?“ Und: „Was habe ich überhaupt?“

**Viele Jahre Behandlungen ohne nachhaltige Besserung**

Es folgte ein sechswöchiger stationärer Aufenthalt in der Universitätsklinik Graz, wo er eine intensive Cortison-Behandlung erhielt. Tatsächlich verschwand der quälende Ausschlag bis auf ein paar Flecken am Rücken. Tromayer war glücklich. Doch leider dauerte es nur rund zwei Monate, bis die Schuppenflechte über Nacht wieder beinahe den ganzen Körper bedeckte. „Besonders schlimm betroffen war die Haut am Rücken – sie war wie Leder und wenn ich mich bückte, riss sie auf und begann zu bluten. Es war einfach schrecklich. Zum Glück war meine jetzige Frau damals schon meine Freundin. Sie hat mich mit Psoriasis kennengelernt und mich geliebt, so wie ich war. Das war mein großes Glück! Sie hat mir all die Jahre die Kraft zum Leben geben und ich bin ihr unendlich dankbar dafür!“

Eine Zeit lang erhielt Tromayer auch Methotrexat, ein Zytostatikum, das vor allem in der Chemotherapie und bei verschiedenen rheumatischen Erkrankungen, wie der rheumatoiden Arthritis, zum Einsatz kommt. Doch die erwünschte Wirkung wollte sich nicht einstellen; dafür litt er unter Übelkeit und Brechreiz. Bis er zu einer Therapie gelangen sollte, die wirklich half, dauerte es 18 Jahre.

**Der zermürbende Alltag mit Psoriasis**

Was für andere normal ist, war für Tromayer schwierig. Die Erkrankung stellte ihn immer wieder vor schier unüberwindliche Hürden. „Wenn ich mir zum Beispiel eine Hose kaufen wollte, konnte ich die eigentlich nicht im Geschäft probieren. Die Umkleidekabinen sind ja zumeist unten offen und einsehbar. Außerdem habe ich immer und überall Hautschuppen hinterlassen, bei jedem Schritt. Da will man nicht, dass ‚so jemand‘ Kleidung probiert. Im Sommer, wenn es heiß ist, kann man weder kurze Hosen noch kurzärmelige Oberbekleidung tragen, von einem Besuch in einem öffentlichen Bad ganz zu schweigen. Aber auch beim ganz normalen Supermarktbesuch – die Verkäufer oder Kassiererinnen hätten mir niemals das Wechselgeld in die Hand gegeben, sie legten es immer nur vor sich hin, damit ich es mir nehmen konnte. Das Selbstwertgefühl leidet dadurch enorm! Man beginnt, sich mehr und mehr zurückzuziehen und den Kontakt mit anderen Menschen zu meiden. Allerdings: Man erkennt auch richtige Freunde, denn die stehen zu einem.“

Auch im beruflichen Umfeld gab es aufgrund der Erkrankung massive Einschränkungen. Tromayer ist gelernter Elektriker. Bei der Arbeit riss die beanspruchte Haut oft auf und blutete. Sein durch die Krankheit gezeichnetes Erscheinungsbild machte oft auch den Kundenkontakt schwierig. Und dass er auch an den heißesten Sommertagen immer „voll angezogen“ zur Arbeit ging, machte das Leben schwer – „wie quälend dies war“, versteht sich von selbst. Natürlich blieben auch Hänseleien und Stichelerin durch die Arbeitskollegen\* nicht aus: „Überall im Alltag erlebte ich immer Zurückweisung, schiefe Blicke und Getuschel. Das ist natürlich keine angenehme Situation. Man hat immer und überall das Gefühl, dass alle Blicke auf einen gerichtet sind.“

**Endlich die Wende!**

Andreas Tromayer hatte neben den üblichen Salben auch zahlreiche komplementärmedizinische Behandlungsmethoden ausprobiert, mit wechselndem, aber nie lang anhaltendem Erfolg. 2005 war er dann vier Wochen zur Kur in Bad Gleichenberg. Solebäder, Bestrahlungen und Salben haben ihm zwar wieder für eine Zeit sehr geholfen, aber das Wichtigste bei diesem Aufenthalt war für ihn, dass er zum ersten Mal etwas von einer „Biologika-Spritze“ erfuhr. Er wollte unbedingt diese neue Therapieform ausprobieren, doch niemand konnte ihm darüber genauere Auskunft geben, auch seine behandelnden Ärzte nicht. „Ich glaube, dass die Hautärzte am Land das einfach nicht so kennen“, so Tromayer.

Nach zwei Jahren des vergeblichen Bemühens, eine Biologika-Therapie zu erhalten, war er dann, wie er sagt, „endlich und eigentlich per Zufall zur richtigen Zeit am richtigen Ort.“ Über die Psoriasis-Ambulanz der Universitätsklink in Graz wurde er im August 2007 in eine Studie aufgenommen und nach 21 Tagen Therapie mit einem Biologikum ist „das Wunder“, wie er es nennt, passiert. Tromayer: „Meine Frau ist in der Früh zur Arbeit gefahren und ich hatte, wie fast immer, einen Ausschlag beinahe am ganzen Körper. Als sie nach Hause gekommen ist, konnte sie ihren Augen kaum trauen: Die Schuppenflechte war verschwunden, nur mehr eine kleine Rötung war da! Es war wie ein Wunder! Ich kann nicht beschreiben, was das für uns bedeutet hat. Es war ein völlig neues Lebensgefühl. Es war einfach unglaublich! Das Schönste war für mich, nicht mehr im Mittelpunkt zu stehen, nicht mehr aufzufallen. Ich kann heute allen Tätigkeiten, beruflich wie privat, ohne Schwierigkeit und ohne Aufmerksamkeit zu erregen, nachgehen. Es ist eine nahezu unbeschreibliche Verbesserung meiner Lebensqualität.“ Und so ist es bis heute. Bis auf einen kleinen roten Fleck sind alle Hauterscheinungen verschwunden. „Selbst heute noch“, so meint er, wenn er sich die Vorher-Nachher-Fotos ansehe, „kann ich es kaum glauben!“

Wie verläuft die Therapie heute? Alle 10 Wochen muss Andreas Tromayer sich untersuchen lassen und eine chefärztliche Bewilligung für eine neue Injektion einholen. Unter ärztlicher Anleitung hat er gelernt, wie er sich die Injektion selbst verabreichen kann. Engmaschige medizinische Kontrollen u. a. der Blutwerte sorgen für die notwendige medizinische Begleitung und Sicherheit. Nebenwirkungen sind bei ihm keine aufgetreten, er fühlt sich „pudelwohl“.

**Zwei große Anliegen**

Zwei Anliegen sind Andreas Tromayer besonders wichtig. Die erste Bitte richtet sich an Ärztinnen und Ärzte, die Menschen, die an Psoriasis erkrankt sind, betreuen: „Bitte klären Sie die Betroffenen genau über ihre Erkrankung auf und sagen Sie, welche Therapiemöglichkeiten es gibt. Informieren Sie sie über ***alle*** therapeutischen Optionen. Schicken Sie sie gegebenenfalls in spezialisierte Zentren und haben Sie bitte immer vor Augen, was ein Leben mit dieser Erkrankung für die Patienten und Patientinnen bedeutet. Schuppenflechte ist nicht „nur“ eine Hauterkrankung; sie beeinträchtig das gesamte – private und berufliche – Leben der Betroffenen!“

Die zweite Bitte Tromayers richtet sich an die Öffentlichkeit: „Menschen, die an dieser Erkrankung leiden, leiden nicht nur körperlich, sondern auch seelisch sehr darunter. Diskriminierung und Stigmatisierung tun da ihr übriges. Bitte bedenken Sie: Psoriasis ist eine schwere, chronische, aber **nicht-ansteckende Erkrankung**!“

**\*** *Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wurde im Text auf eine gendergerechte Schreibweise verzichtet. Sofern nicht anders vermerkt, gelten alle Bezeichnungen sowohl für Frauen als auch für Männer.*

**Kontakt**

Andreas Tromayer

Tel.: 0676/641 99 13

E-Mail: a.tromayer@gmx.net

**Rückfragen Presse**

Urban & Schenk medical media consulting

Barbara Urban: +43 664/41 69 4 59, [barbara.urban@medical-media-consulting.at](mailto:barbara.urban@medical-media-consulting.at)

Mag. Harald Schenk: +43 664/160 75 99, [harald.schenk@medical-media-consulting.at](mailto:harald.schenk@medical-media-consulting.at)